

Anti-WEF-Gipfel: Organhandel und Krieg der Ideen

Am Anti-WEF-Gipfel wurde Roche angeklagt: wegen Studien an transplantierten Organen Hingerichteter.

«Scheiss-Swiss!», knirschte der Organisator von Public Eye, Oliver Classen, zwischen seinen Zähnen. In der Tat hatte die Swiss die Hauptrede am Anti-WEF-Gipfel sabotiert. Ihr Flugzeug blieb mit technischem Defekt in New York. Und damit der Hauptredner, der Wirtschaftsnobelpreisträger Joseph Stiglitz.

Stiglitz schickte zum Trost eine Videobotschaft: Schuld an der Finanzkrise, sagte er, seien in erster Linie die Banken. Dann die zahnlosen Regulatoren. Und in letzter Instanz die falschen Ideen: der Aberglaube, dass der Markt alles von selbst regle. Dagegen rief er auf zur «Schlacht der Ideen».

Im zweiten Teil verteilte die Schauspielerin Julia Jentsch drei Schmähpreise für unverantwortliche Unternehmen. Den Hauptpreis erhielt der Schweizer Pharmakonzern Roche. Deswegen: Roche lässt CellCept, sein Medikament für Organtransplantationen, in China testen. Dort aber kommen 90 Prozent der Organe von Hingerichteten. Alle anderen Unternehmen stoppten ihre Studien in China. Roche nicht - mit

der Begründung, «nicht für die Herkunft der Organe verantwortlich zu sein».

Als speziell skrupellos wertete man an Public Eye, dass CellCept weitere Studien gar nicht nötig hat: Es ist bereits überall zugelassen. Somit erscheinen die Tests vor allem als Marketingmassnahme für den chinesischen Markt. China ist der führende Anbieter für Organtourismus in der Welt (Mit Preisen für 85000 Franken für eine Leber.), weil China mehr Leute hinrichtet als alle anderen Länder der Erde zusammen. Besonders viel Organe sind jeweils um den Nationalfeiertag, den 1. Oktober, herum zu haben. Dieser wird «zur Stabilisierung der Gesellschaft» mit Massenhinrichtungen geehrt.

Und sonst? Es blieb die Frage an Stiglitz zum Kampf der Ideen. Fürchtete er nicht dasselbe Schicksal wie Nobelpreiskollege Paul Krugman? Dieser schrieb, eine seiner grössten Naivitäten habe darin bestanden, zu glauben, Bosse in Banken und Politik änderten ihre Haltung, wenn sich ihre Ideen als falsch erwiesen. Und der dazu den Schriftsteller Upton Sinclair zitierte: «Es ist schwierig, einem Mann etwas beizubringen, wenn sein Gehalt davon abhängt, diese Sache nicht zu verstehen.»

Aber Stiglitz sass in New York fest.

Constantin Seibt